

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 33

Erscheint jeden Samstag.

19. August.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bzw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Anträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Ein Wort zu den Examen. — St. gallische Kantonal-konferenz in Mels. I. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. VI. — Aus Natur und Heimat. I. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Samstag, 19. August, abends 4 Uhr, Grossmünsterschulhaus. **Vollzählig!** (S. Zirkular.)

Lehrerturnverein Zürich. Übung Montag, den 21. August, abends 6 Uhr.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Wiederbeginn der Übungen Montag, den 21. August 1899.

Lehrer-Schützenverein Zürich. Samstag, den 19. August, von 3 1/2 Uhr an freie Übung im Albisgütli, Platz A.

Lehrerverein Zürich. — *Gesangs- und methodisch-pädagogische Sektion.* Wir teilen unsern Mitgliedern mit, dass der Methodikkurs für *Gesangunterricht* nächsten Mittwoch, den 23. August, abends 6 Uhr, im Singsaale des Grossmünsterschulhauses unter Leitung des Herrn Lehrer *Ruckstuhl* beginnen wird und laden Sie ein, zahlreich zu den Übungen zu erscheinen. *Die Vorstände.*

Gemeinschaftliche Versammlung der Konferenzen Gossau und Bischofszell Montag, den 21. August, 3 Uhr, „Ilge“, Bischofszell. Tr.: Ref. von Hrn. Sekundarlehrer Isler: Aus der nordischen Mythologie.

Schulkapitel Winterthur. Kapitelsversammlung Samstag, 26. August, 9 1/4 Uhr, im Schwanen Turbenthal. Tr.: 1. Eröffnungsgesang: Wer hat dich, du schöner Wald. 2. Nekrolog auf den verst. Kollegen Hrn. K. Hottinger, Lehrer in Dynhard, von Hrn. Brunner, Rickenbach. 3. Die Organisation der achtklassigen Volksschule. Ref. Hr. Steiner, Winterthur.

Appenzell-rheinthalische Lehrerkonferenz. 19. August, 2 Uhr, Hirschen, Walzenhausen. Tr.: 1. Eröffnungsgesang: „Nimm deine schönsten Melodien“. 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Die Schule im Lichte der sozialen Frage. Referat von Hrn. Lehrer Bänziger, Mohren, Reute. Erster Votant: Hr. Lehrer S. Walt in Thal. 4. Wahlen. 5. Wünsche und Anträge. 6. Schlussgesang: „Wie könnt' ich dein vergessen“.

Offene Lehrstelle.

Infolge Todesfall ist an der **Appenzellischen Kantonschule in Trogen** eine Lehrstelle für **Geschichte, Geographie und deutsche Sprache** neu zu besetzen.
Gehalt: 3200 Fr. per Jahr, bei Verpflichtung bis zu 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Reflektanten wollen ihre Anmeldung unter Beilage der nötigen Ausweise bis spätestens 16. September l. J. beim Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Pfarrer Eugster in Trogen, einreichen. (Zd 9820) [O V 451]

Gais, 15. August 1899.

Im Auftrag der Aufsichtskommission:
Der Aktuar: **Giger, Pfr.**

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschulen für **Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Geometer**, für Kunstgewerbe und Handel.

Das **Winter-Semester** beginnt am **3. Oktober**. Die **Aufnahmsprüfung** für die II. Klasse aller Abteilungen und für die I. Klasse der Schule für **Bautechniker** findet am **2. Oktober** statt. (O F 336) [O V 442]

Anmeldungen sind bis zum **25. September** an die **Direktion** des Technikums zu richten.

Haushaltungsschule

Gemeindestrasse 11, Zürich V.

An der **Haushaltungsschule Zürich** beginnt unter der Direktion von Fr. H. Gwalter und der Oberaufsicht von einem Damenkomitee aus der Mitte der Sektion Zürich des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, **anfangs September ein neuer, fünfmonatlicher Haushaltungskurs**. Gründliche und systematische Erlernung aller Hausgeschäfte unter besonderer Berücksichtigung einer sorgfältigen, sparsamen und guten Küche. Günstige Beeinflussung der Töchter nach jeder Seite hin durch ein schönes Familienleben in der Anstalt. Gesunde, freie Lage des Hauses mit vorzüglicher, neuer Einrichtung in Küche, Wohn- und Schlafräumen. Prospekte durch die Vorsteherin (H 4019 Z) [O V 450] **H. Gwalter.**

Offene Lehrerstelle.

Die Stelle an der Gesamtschule **Sonder** dahier ist auf 1. November a. c. neu zu besetzen. Gehalt bisher 1400 Fr., von Neujahr an 1500 Fr., Wohnung, Holzgeld und Entschädigung für Fortbildungsschul- und Turnunterricht. Anmeldungen sind bis 27. August zu richten an das Präsidium der Schulkommission, Herrn Pfarrer Schweizer.

Wolfhalden (Appenzell A.-Rh.), 3. August 1899.

[O V 438]

Namens der Schulkommission:

Das Aktariat.

Sprachen- u. Handelsinstitut „Gibraltar“

Thuring-Merian, Neuchâtel, Schweiz.

Gegründet 1860. Mehr als 1400 Zöglinge ausgebildet. Gründliches Studium der Sprachen und der Handelsfächer. Vorbereitung für Technikum, Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.

Beginn des Wintersemesters September-Oktober.

Nähere Auskunft und Prospektus bei

[O V 436]

A. Thuring, Direktor.

Junger

Zeichnenlehrer

sucht Stelle. Beste Zeugnisse und Auszeichnungen von Kunstschulen in Paris und München und vom Instruktionkurs in Winterthur. [O V 447]

Auskunft erteilt die Expedition sub Chiffre O L 447.

Redaktor - Gesuch.

Durchaus tüchtiger Redaktor für ein radikal-demokrat. Blatt gesucht. Etwelche finanz. Beteiligung an nachweisbar prosperierendem, langjährigem Unternehmen erwünscht. Sofortige Offerten unter Chiffre **O F 425** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.** (O F 425) [O V 443]

Pour Pensionnat

A vendre ou à louer, au bord du lac de Neuchâtel

une propriété

exceptionnellement bien situé. S'adresser à Mr. Cornamusaz, Chef d'Institut à Trey, Vaud, ou au notaire Pidoux, à Payerne. (H 8136 L) [O V 429]



Kunstwerke allerersten Ranges

12 goldene Medaillen und I. Preise von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In viele Magazine des In- und Auslandes vorzüglichster direkter Versandt ab Fabrik. [O V 253]

Ausschreibung.

Am städtischen Progymnasium in Bern ist infolge Hinscheid des bisherigen Inhabers die Stelle eines Lehrers der Progymnasialklasse IV a auf Beginn des nächsten Wintersemesters neu zu besetzen. Unterrichtsfächer: Religion, Deutsch, Französisch, Schreiben und Turnen in IV a, Deutsch in IV c, Religion und Schreiben in III c. Die Kommission behält sich jederzeit Fächer- und Klassenaustausch vor.

Stundenzahl: 25—31 per Woche.

Jährliche Besoldung: 3600 bis 4500 Fr.

Anmeldungen nimmt bis zum 10. September entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr Stadtpräsident Lindt.

Bern, den 15. August 1899.

Die Schulkommission.

Vakante Elementarlehrerstelle.

Auf Beginn des Wintersemesters (Ende Oktober) ist die Lehrstelle an den Klassen IC und IIC der Knaben-Elementarschule der Stadt Schaffhausen neu zu besetzen. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 32, die Besoldung 70 Fr. per Wochenstunde, nebst Dienstzulagen von 200, 400, 600, 800 Fr. nach 5, 10, 15 und 20 Dienstjahren. Auch ausserkantonaler Schuldienst wird hiebei voll berechnet.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis 6. September an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber einreichen.

Schaffhausen, den 10. August 1899.

Die Kanzlei des Erziehungsrates:

D. K. Henking.

Ville de Neuchâtel (Suisse).

Enseignement de la langue française.

Classes spéciales de français pour jeunes étrangères.

Degré supérieur (A)
18 heures de français.

Degré inférieur (B C)
17 heures de français.

Littérature française. Géographie. — Cours facultatifs en commun avec l'École supérieure des demoiselles.

Géographie. — Histoire. Cours spécial de français pour commençants, quatre heures.

Nouveau trimestre: 29 Août 1899.

S'adresser pour programmes et renseignements au

Directeur: Dr. J. Paris.

Lehrstelle für den Vorkurs

am westschweizerischen Technikum in Biel.

Infolge Beförderung des bisherigen Inhabers wird die Stelle des Lehrers am Vorkurs mit Amtsantritt auf 1. Oktober 1899 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Der Bewerber muss Seminar-Vorbildung und ein vollständiges Sekundarlehrer-Patent besitzen, deutsch und französisch unterrichten und ausser diesen zwei Sprachen Arithmetik, elementare Algebra und Geometrie erteilen können.

Wöchentliche Stundenzahl ca. 27. Anfangsgehalt 3000 Fr. Anmeldungen sind unter Beifügung der erforderlichen Ausweise bis 22. August an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn J. Hofmann-Moll, zu richten.

Biel, im Juli 1899.

Die Aufsichtskommission.

HOTEL ST. GOTTHARD

Flüelen.

Grosser, 200 Personen fassender Saal, mit prächtigem Panorama auf den See. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen. Gute Küche und reelle Getränke.

Empfiehlt sich ergebenst

Wwe. Schorno-Schindler.

Bierbrauerei Drahtschmidli

Zürich

In nächster Nähe vom Bahnhof und Landesmuseum. Grosser schattiger Garten an der Limmat gelegen. Restauration zu jeder Tageszeit. Telephon 4016. [O V 402]

Hotel zum Schützengarten

Aldorf (Kanton Uri)

in der Nähe des Telldenkmals und des Schauspielhauses für die Tell-Aufführungen.

Prächtige Lage mit schönem Alpenpanorama. Beliebter Aufenthalts- und Ferienort für Touristen und Erholungsbedürftige. Ganz neue Hotel-Einrichtungen. Prachtvoller, altfranzösischer Restaurations-Saal mit altertümlichen Schnitzereien und kleinere Gesellschaftszimmer. Grosser, schattiger Gartengarten in der Nähe des Hotels reizende Spaziergänge nach allen Richtungen. Zivile Preise. Freundliche Bedienung. Reelle alte und neue Weine, sowie offenes Münchener Franziskaner-Bräu und Luzerner Spiess-Bier. — Es empfiehlt sich höchlichst

[O V 371] (H 2150 Lz) Ls. Christen-Galliker, Propr.

Gasthof z. „Löwen“, Ragaz

hält sich der Tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten, schöner, kühler Garten an der Tamina gelegen; in unmittelbarer Nähe der Bäder, Kuranlagen und Drahtseilbahn. — Reelle Weine, vorzügliches Bier. Schmackhafte Speisen bei billigen Preisen. — Telephon. — Elektrische Beleuchtung. [O V 332] (O F 9996)

Der Besitzer Georg Auer-Vetter.

1135 M. ü. M. Hörnli-Kulm. 1135 M. ü. M.

Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. — Brillante Rund- und Fernsicht. Rigi ähnliches Panorama. — Aufstieg von Station Steg (Tössthal) 1 Stunde, von Bauma über Sternenberg 2 Stunden, von Sirmach 2 1/2 Stunden. — Schulen und Vereinen als Ausgangspunkt sehr empfohlen. — Reelle Landweine, gute Küche bei ganz bescheidenen Preisen. — Anmeldungen zum Mittagessen für Schulen und Vereine schriftlich nach Poststation Steg am Tage vorher. [O V 297]

Höfl. empfiehlt sich

Emil Brunner, Wirth.

Höhenkurort Axalp Pension

1530 Meter über Meer Station Giessbach Saison Mitte Juni bis Ende Sept. Altrenommiertes, gut geführtes Haus.

Bedeutend erweitert, neu renoviert. Sehr milde Lage mit freier Aussicht. Schattige Anlagen. Prachtvolle Tann- und Ahornwäldchen in unmittelbarer Nähe. Wechselreiche Spaziergänge. Vorzüglicher Standort für schöne Bergtouren. Gedeckter Wandelgang und Spielplätze. — Besonders gute Küche. Pension, alles inbegriffen, von 4—5 Fr. Badeeinrichtung. Prospekte gratis. Telephon. (O H 2879) [O V 305]

Es empfehlen sich

Die Eigentümer:

Kurarzt: Dr. Baumgartner.

Michel & Flück, Brienz.

Neu! Für Raucher Neu!

(Zag. B 301)

empfiehlt sich:

[O V 331]

FLOR DE INCLAN

eine Cigarre, welche, mit gerbstoffhaltigen Mitteln präpariert, kaum mehr Gefahr bietet zu Nikotin-Vergiftung.

Franko per 100 Stück Fr. 10. — } grosses Format

" " 50 " " 5.50 }

" " 100 " " 8. — } kleines Format.

Cigarrenhandlungen Hermann Kiefer, Basel.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktag

August.

19. Pascal, Math. † 1662.
P. de Béranger * 1780.
20. J. v. Schelling, Phil. † 1854.
21. L. de Vega † 1635.
J. Michelet, Hist. * 1798.
A. v. Chamisso † 1838.
22. Gall, Phren. † 1828.
Lenau † 1850.
23. U. v. Hutten † 1523.
G. v. Cuvier, Nat. * 1769.
24. E. Th. v. Kleist † 1857.
A. v. Wilbrandt * 1837.
25. J. G. Herder * 1744.
F. W. Herschel, Ast. † 1822.
M. Faraday † 1867.

Ein Erzieher, der gross ist, erhebt sein Kind; ein Erzieher, der gross tut, verdirbt es.

— Als das Resultat der Volksabstimmung im Kanton Z. über das neue Schulgesetz bekannt wurde, hüpfte eine lustige, geistig lebhaft Alltagschülerin daheim, und zwar in einer Landgemeinde, in der Stube herum und jubelte: „Juhe, jetzt darf ich doch noch ein paar Jahre in die Schule!“

???

15. Welcher Herr Kollege befände sich in der Lage und hätte die Freundlichkeit, mir passende Gedichte oder komponierte Lieder für leichten dreistimmigen Schülerchor mitzuteilen, die sich für Einweihung eines neuen Schulhauses eignen würden? Lieder in Zweifels „Helvetia“ sind bekannt. H. in R.

16. Wer könnte uns nennen ev. zur Verfügung stellen ein gutes Bildnis von 1. Schulinsp. Sigrist, Luzern, 2. Seminardirektor Wehrli, 3. Kettiger, 4. Seminardirektor Zuberbühler, 5. Bezirkslehrer Nüsperli, Baselland? Die Redaktion.

17. Wer kennt kleine Ansichten des Pestalozzidenkmals in Birr, der Krone und der Kirche in Lenzburg, der Kollegiumskirche Solothurn, Wengistein Solothurn?

Briefkasten.

Hrn. J. F. in S. G. Abgesandt. Dank u. Gr. — Luz. □-Korr. Mit dem best. Will. kann nicht all. auf einm. ersch. Der Metteur räumt gern älteres weg. — Hr. S. W. in T. Eine Feile tut schon noch g. — Hinterthurg. Die Anz. der Schulsyn. unterbl. wohl aus Vers. des Vorst. — i-Korr. Vorschlag auch recht. — Hr. G. in A. Eine Antwort gibt direkt an die Bod. Seit den 70er Jahr. wurde d. Frage hier nie mehr off. behand. — X. X. Es geht etwa so: süss getrunken, sauer bezahlt.

Ein Wort zu den Examen.

(Korrespondenz.)

Die „Examenbeobachtungen“, welche jüngst ein Einsender aus dem Thurgau der Lehrerzeitung mitteilte, finden, wie dies der Korrespondent des genannten Kantons richtig hervorhob, nicht in allen Kreisen Zustimmung. Man kann ein warmer Schulfreund und auch Freund der Inspektoren sein, ohne die Meinung des Herrn Einsenders zu teilen. Wir nehmen an, derselbe sei nicht Schulinspektor, sonst nähme sich das Lob, welches er seinem System zuspricht, etwas sonderbar aus und wäre geeignet, den von ihm tief unten gesuchten Bezirksschulräten der Kantone Zürich und St. Gallen ein Lächeln abzulocken, wie es sich von Zeit zu Zeit auch der pädagogische Laie gönnen darf. Wir finden jenen selbstgefälligen Seitenblick auf andere Kantone und deren Inspektionsweisen nicht gerechtfertigt. Alle uns bekannten Prüfungssysteme, auch dasjenige der Bezirksschulräte, haben ihre Vorzüge und Mängel. Tatsächlich partizipieren viele Bezirke in Zürich und St. Gallen an ganz vorzüglichen Schulleistungen, ohne dass sie dem Inspektorate des Kantons Thurgau untertan sind. Auch fehlt es gewiss nicht an Intelligenz und pädagogischer Befähigung in jenen Gegenden, welche ungezählte Männer zu Fachleuten sogar „im engern Sinne“ qualifizieren. Wenn dieselben nun dennoch in dem vom Einsender gepriesenen Inspektoratsmodus nicht so viel Heil erblicken, wie er selbst, so wird das nicht auf Unkenntnis, sondern auf abweichende Ansichten zurückzuführen sein. Jedenfalls darf jener Examenbeobachter versichert sein, dass ein Bezirksschulrat, welcher seine Schulen drei- bis fünfmal besucht im Jahre und seine hauptsächlichsten Prüfungsarbeiten auf diese stillen Arbeitsstunden verlegt, ebenso viel Gelegenheit hat, Erfahrungen zu sammeln und an diesen Erfahrungen sich zum Fachmann heranzubilden, wie der Inspektor anderer Kantone, welcher beispielsweise grosse Sekundarschulen mit zwei Besuchen beehrt, wovon der eine auf das Examen fällt. Man muss denn doch über Prüfungen den Kopf schütteln, an denen fast die ganze inspektorale Jahresarbeit auf einen Tag zusammengedrängt wird, die schriftlichen Schülerarbeiten, die mündliche Prüfung, diese Hetzjagd durch alle Fächer, die Beurteilung der Schülerhefte, der Zeichnungen, die Konversation mit lieben Bekannten, die Examenrede u. s. w. Solche pädagogische Dauerläufe findet man gerade in andern Kantonen vielfach nicht. Und wenn ferner jener Einsender meint, es leiden an andern Orten die Examen an schlechtem Besuche, weil die inspektorale Tätigkeit zu sehr in den Hintergrund trete, so irrt er sich sehr. Auch in den Nachbarkantonen sind an Prüfungstagen manche Schulstuben förmlich von Besuchern überfüllt, während wohl viele derselben in Einsenders Landen noch Raum für weitere Besucher aufweisen möchten. Der Schulbesuch hängt von ganz andern Faktoren ab, was am besten daraus erhellt, dass ein und derselbe Inspektor da einen gefüllten, dort einen nur mager besetzten Examenraum findet.

Auch wir möchten diese Schulprüfungen als eine Art Schulfestlichkeit dem Volke keineswegs entziehen. Dem Publikum zu liebe dürfte vielleicht schon bei der Stoffauswahl Rücksicht genommen werden, auf dass das Interesse an der geistigen Tätigkeit der Examinatoren und Schüler ein etwas regeres würde. Denn trotz des persönlichen Eingreifens von seiten des Inspektors hat man so vielmal Gelegenheit, ziemlich laute Bemerkungen über Heupreise, neueste Dorf- und Familiengeheimnisse, über bevorstehende Ganten oder Gemeinderatswahlen anzuhören und sich vom obligaten Gähnen anstecken zu lassen, namentlich dann, wenn der Herr Inspektor nicht mehr aufhören will, persönlich einzugreifen. Als Prüfungstag möchten wir das Examen ganz erheblich entlasten, weil das Ergebnis gerade in diesen Stunden vielfach aus Ungewöhnlichkeiten, Aufregung, Hasten und Überstürzen in Bezug auf die geistige Arbeit herausgeboren ist. Das Unzuverlässige der Examenleistung hat schon jeder erfahrene Schulmann bemerken können, wenn er die Ergebnisse dieses aussergewöhnlichen Tages mit denjenigen der normalen Schulstunden verglichen hat. Und niemand besser als der Lehrer weiss, wie bei diesem Wettspiel die wunderlichsten Erscheinungen zu Tage treten, die mit den Erfahrungen, das Jahr hindurch gesammelt, gar nicht stimmen. Wir möchten vor allem dem normalen Arbeitstag auch die eingehende Prüfung zuweisen, zu welcher das Examen höchstens ergänzend hinzutritt.

Und wie soll es der Inspektor mit dem „persönlichen Eingreifen“ halten? Wir dürfen ihn in dieser Tätigkeit durchaus nicht binden, auch nicht auf das vermeintlich vorzüglichste System verpflichten. Es ist selbstverständlich, dass ihm das Recht des Eingreifens gewahrt bleiben muss. Tatsächlich übt er dieses Recht aus, wenn er den Prüfungstoff bestimmt, klar und deutlich die Wege und Ziele der Behandlung vorzeichnet, so dass der Lehrer weiss, woran er ist, und dann direktiv tätig ist, wenn der letztere von seinem Thema abirren sollte. Ob der Examinator die Fragen selber stelle oder nicht, erscheint uns von ziemlich nebensächlicher Bedeutung zu sein. Ein guter Beobachter und eingehender Betrachter der schriftlichen Arbeiten wird zu einem ziemlich sicheren Urteil gerade dann kommen, wenn er das Lehren und Lernen in seinem Zusammenhange betrachtet hat; denn diese beiden Dinge sind organische Bestandteile eines Ganzen. Sollte das viele Fragen an den Examen ohne weiteres die Tüchtigkeit des Examinators erweisen, dann begegnen wir dieser Meinung mit starken Zweifeln. Das Fragen ist nicht eine leichte Kunst. Man sieht das an vielen wunderlichen Katechesen, die manchmal zum Besten gegeben werden. Manche behelfen sich auch damit, dass sie das Publikum und die Schülerschaft ein wenig unterhalten mit galanten oder verblüffenden Fragen, mit Witzen und erheiternden Bemerkungen. Das imponirt sogar sehr oft und erhält das Zeugnis der Gewandtheit; ob es aber dazu diene, zu einem genauen Urteil über den Stand der Leistungen zu verhelfen, ist eine andere Frage. Das Schulehalten ist denn doch eine

Kunst, die man nicht von heute auf morgen erlernt hat. Oder dann macht man dem Lehrer, welcher Jahrzehnte lang darnach strebt, seine Methode zu verbessern und schliesslich nach dem Studium im Seminar und nach der Lektüre trefflicher Bücher das Beste aus seinen eigenen Erfahrungen lernt, ein zweifelhaftes Kompliment, so man glaubt, nach einer verhältnismässig kleinen Zahl von Besuchsstunden als Fachmann befähigt zu sein, ihn ersetzen zu können. Das ist oft ebenso schwer, als wenn der Kunstkritiker, welcher seine ästhetischen Regeln sich gesammelt hat, dem Maler den Pinsel aus der Hand nehmen will, um ihm zu zeigen, wie er's meine. Hiezu gehört denn doch der Fachmann in „engerem Sinne“, der fortwährend in Übung stehende Fachmann, der mit dem Lehrstoff nicht bloss als seinem Wissensbesitz, sondern auch mit dessen Verhältnis zur Kindesseele völlig vertraut ist. Ja, selbst für diesen hält es ziemlich schwer, in einer ihm fremden Schule sich sofort zurecht zu finden. Denn er hat es erfahren, wie viel es braucht, bis man die Eigenart der kindlichen Vorstellungsweise und Ausdrucksfähigkeit kennen gelernt hat und es versteht, das Fremde, Verblüffende behutsam zu meiden, um desto besser auf den Kern des kindlichen Bildungslebens zu stossen und falsche Urteile, die sich nur auf den Ausfall der Antworten stützen, zu verhindern. Solches weiss der Lehrer, welcher seine Schüler seit Jahren kennt, eben doch am besten, und es ist nichts anderes als Gerechtigkeit, wenn auch diese Kenntnis der Natur des Kindes bei den Prüfungen zum Ausdruck kommen kann. Denn je besser der Schüler bei einer Prüfung zeigt, was er ist und wie er arbeitet, desto wahrer und zuverlässiger ist das Examen. Dass hier Schwierigkeiten vorliegen, wissen übrigens viele Inspektoren nach dem Herzen des Einsenders selber ganz wohl. Die meisten derselben prüfen ja nur in einer bestimmten Anzahl von Fächern, so dass die Vorzüge des gerühmten Inspektorats eigentlich nur hier zutreffen, während die übrigen Fächer, in welchen der Examinator sich denn doch noch entschliesst, bloss Zuhörer zu sein, nur eine mindere bezirksschulrätliche Behandlung erfahren. Manche tüchtige Männer haben aber vielleicht gerade deswegen der ganzen Examinirerei den Rücken gekehrt, weil sie an derselben viel Oberflächlichkeit entdeckten, die ihnen besonders bei der Abfassung der Examenberichte in störender Art vor die Augen trat. Damit mag auch der Umstand zusammenhängen, dass dieses Amt ein so wenig begehrtes ist und dass die Erziehungsbehörde oft in grosse Verlegenheit kommt, geeignete Leute für dasselbe zu finden. Übrigens wären sehr tüchtige Schulmänner, berühmte Namen zu nennen, welche wenig genug von dem landläufig betriebenen Examinationswesen halten. Strebt man doch in höheren Schulen darnach, dasselbe einzuengen, und es ist eine bekannte Tatsache, dass selbst der akademisch gebildete Mann sich viel lieber von seinem Hochschullehrer prüfen lässt als vom fremden Examinator. Und wie viel besser geht es, an den gereiften Menschen Fragen zu stellen, als an das Kind, das noch nicht für seinen

Seeleninhalt eine bewegliche Sprache hat! Mehr und mehr macht sich in der Pädagogik die Ansicht Platz, dass dem physischen und psychischen Zustand des Kindes, dem Aufbau seines Wissens die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, dass es nicht ein richtiges Verfahren genannt werden dürfe, wenn bloss nominell bezeichnete Kenntnisse geprüft und die Resultate hintendrein in Prozenten bis auf dreistellige Dezimalen ausgerechnet und rubriziert werden. Dem psychologisch gebildeten Schulmanne verraten solche Zahlenformeln noch keineswegs das Wesen und die Wahrheit der Schulleistungen. Er möchte den Boden kennen, auf welchem die Frucht gewachsen ist; er fragt sich: wie entstanden die Leistungen, welches ist ihre innere Gliederung? Und diese Wege führen hinter das Examen mitten in die Arbeit, in das ungekünstelte Schulleben hinein, wo die schweigsame, aber scharfe Beobachtung sicherlich nicht die schlechtesten Schulkenntnisse schöpft. Wir sind fest überzeugt davon, dass im kommenden Jahrhundert viel Examenlärm verschwinden wird. Manche Staaten, z. B. Deutschland, haben mit ihrer diesbezüglichen Räumungsarbeit bereits begonnen. Und wenn wir an die Tatsache denken, wie viel Schein an den überhäuftten öffentlichen Prüfungstagen trotz aller Sorgfalt des Inspektors mit unterläuft, wie froh die Zuhörer sind, wenn endlich das erlösende Schlusswort fertig ist, wie behaglich die Herren Inspektoren selber vom letzten Examen reden, so rechnen wir es auch zum Streben nach Wahrheit, wenn auf diesen Gebieten vieles geändert, gekürzt und da und dort ehrlicher gestaltet wird.

Der Herr Einsender hat seinen Betrachtungen, wie es heutzutage vielfach beliebte Mode geworden ist, noch eine kurze Methodik beigegeben. Wir finden dieselbe in vielen Teilen richtig, manchenorts selbstverständlich, aber nicht überall beherzigenswert. Mit der eingehenden Detailprüfung in der Grammatik nach theoretischer Gliederung könnten wir uns nicht befreunden. Es hängt das indessen mit der Stellung zusammen, welche dem Grammatikunterrichte gegenüber eingenommen wird. Und für eine Auseinandersetzung nach dieser Hinsicht fehlt hier der Raum.

Uns will überhaupt scheinen, dass für den, der mit eigener Fragestellung prüfen will, all die vielen methodischen Regeln gelten, die dem Lehrer selber angeraten werden. Es wäre da viel zu sagen, weit mehr als der Einsender andeutete. Zum mindesten betrachten wir an solchen pädagogischen Perkussionstagen jene systematische Fragerei als verfehlt, bei welcher man mit den ersten zwei Sätzen schon die ganze Kette der folgenden Fragen zum voraus kennt. Diese Art der Prüfung erliegt am allermeisten dem Betrüge, der Langweiligkeit und wird sehr oft gekrönt mit einem schiefen, schablonenhaften Urteil. Nicht ein System besonderer Güte qualifiziert den Inspektor zum trefflichen pädagogischen Untersuchungsbeamten. Uns imponiert auf diesem Gebiete vor allem die Person, welche nicht in zu engem theoretischem Panzer und nicht in zu steifem Amtsrockkragen die Schulräumlichkeiten betritt und da mit pädagogischem Wissen, psy-

chologischem Verständnis, weitem Blick und warmem Herz freundlich und eingehend den Werdeprozess des Lehrens und Lernens verfolgt, den Kindern und dem Unterrichtenden Raum gewährt, ihr Wissen und ihre Kunst entfalten zu können. Wir möchten einem solchen Manne die volle Freiheit wahren, sein persönliches Eingreifen bald so, bald anders zu gestalten. Wir trauen ferner einem solchen Manne ein Urteil zu, auch wenn sein Dreinreden auf ein Minimum sich beschränkt und nicht nach Kompendien und pädagogischen Anthologien riecht. Es braucht zu diesem Amte nicht nur ein möglichst grosses Mass von klugem Misstrauen, das überall Schulmeisterlist und Hintertüren wittert, sondern ein viel grösseres Mass von Vertrauen, das den Vorgesetzten zum wohlwollenden Berater namentlich des jungen Lehrers macht. Je näher sich in den stillen Stunden des Schullebens Inspektor und Lehrer rücken, desto mehr wird ein gemeinsames Suchen und Streben nach neuen Bahnen, überhaupt nach der Wahrheit, möglich werden. Das tut wohl, insbesondere dem Lehrer, der sich noch nicht als fertiger Künstler fühlt. Wo man in seinem Wachsen und Streben begriffen wird, weht Heimatluft. Wo aber die abgestempelten Wahrheiten wie ein Platzregen von grosser Höhe herniederfallen, holt man sich gerne den Schnupfen. Wir wünschten jeder Schule inspizierende und lehrende Persönlichkeiten, welche gegenseitig den Examennimbus ablegen und einander Gelegenheit zur Entfaltung des Wortes und Werkes geben und bei geteilter Meinung in der Freude an der hehren Sache, der sie gemeinsam dienen, wieder einig werden. Und derartige Männer hat es im Thurgau und in andern Kantonen. Wir wollen uns an ihnen freuen, wo wir sie im Schweizerlande treffen, mögen sie ihren Dienst unter diesen oder jenen Formen vollziehen.



St. gallische Kantonalkonferenz in Mels.

Montag den 7. Aug. 1899.

Draussen grüsst Sonnengoldglanz die durch die Kühle der Nacht erfrischte, gestärkte Natur — drinnen, im Herzen, darf fröhliche Ferienstimmung sich behaglich machen, die für Sorgen und Grillen keinen Raum mehr übrig lässt. Hinauf ins schöne St. Galleroberland, wo du heute manchen alten lieben Freund wieder sehen, ihm die Hand drücken und ihm von den Leiden und Freuden der letzten zwei Jahre erzählen kannst. Auch neue Freunde wirst du dir zu erwerben suchen. Und dann gilt es, den Behörden, dem Volke, zu zeigen, dass wir ein „einig' Volk von Brüdern“ sind, deren Ziel und Streben heilig und geachtet sein will. Von diesen und ähnlichen Gedanken beseelt strömten am 7. Aug. gegen 400 Teilnehmer der diesjährigen Kantonallehrerkonferenz zu. Ein Häuflein der Getreuen war schon am Vorabend eingetrückt und hatte im „Schäfli“ gute Aufnahme gefunden. Im einfach, aber sinnig dekorirten Saale zum „Löwen“ entbot uns Hr. Lehrer Würth in Lichtensteig herzlichen Gruss und Willkommen. Behördlicherseits waren vertreten: der Erziehungsrat durch Hrn. Pfarrer Rickli in Wallenstadt und Fürsprech Heinr. Scherrer in St. Gallen, der Bezirksschulrat von Sargans und der Ortsschulrat von Mels.

Bedauerlicherweise haben Amtsgeschäfte unsern Erziehungschef, Hrn. Dr. Kayser, vom Besuch dieser, wie von der Kantonalkonferenz vom 2. Aug. 1897 in St. Gallen, abgehalten. Hr. Dr. Kayser entschuldigte sein Ausbleiben telegraphisch und begrüsst die heutige Konferenz und die zukünftige Synode. Hr. Würth wirft in seinem Eröffnungsworte einen historischen

Rückblick auf die Vorgänge im st. gallischen Schulleben seit der letzten kantonalen Tagung der Lehrerschaft. „Heute stehen wir an einem Wendepunkte, der verdient, in die Blätter st. gallischer Schulgeschichte eingetragen zu werden: vor der Umwandlung der rechtslosen Kantonalkonferenz in eine mit bestimmten Rechten und Pflichten ausgestattete Synode. Die Lehrerschaft verdankt einhellig das loyale Entgegenkommen des Erziehungsrates in der Synodalfrage; sie wird je und je das Vertrauen, das man der neuen Synode entgegenbringen wird, zu rechtfertigen suchen. Wenn auch die durch ein Spezialgesetz lt. Erziehungsratsbeschluss vom 12. Juli 1899 zu erwartende prinzipielle Lösung unserm Ideale nicht vollkommen entspricht, wird man doch die vom Erziehungsrat veröffentlichte Motivierung würdigen müssen. Einer spätern Zukunft mag die volle Verwirklichung unserer Forderungen vorbehalten sein. Grosser Rat und Volk werden sicherlich dem Spezialgesetz die Genehmigung nicht versagen. Mit besonderer Genugthuung erfüllt uns die rasche und energische Anhandnahme der Verwirklichung der Postulate, welche die letzte Kantonalkonferenz in Sachen der Schwachsinnigenbildung aufgestellt hat. Jene Schlussnahmen sind mit einer Promptheit ausgeführt worden wie noch nie zuvor; jedenfalls ist die Gründung der freiwilligen Synode auf die Entschlüsse des Erziehungs- und Regierungsrates nicht ohne Einfluss gewesen.

In erfreulicher Zahl mehren sich die Gemeinden, die die Ergänzungsschule durch ein achttes Schuljahr ersetzen. Erfreulich sind die Opfer, die Kantone und Gemeinden dem Volksschulwesen bringen, erfreulich ist auch das Blühen der Fortbildungsschulen. Man hat für dieselben einer grössern Einheitlichkeit gerufen; sie wird zu begrüssen sein, wenn man sich auch der Gefahr, in ein grösseres Mass von Schablone zu verfallen, vielleicht aussetzen muss. Auffallend ist die privilegierte Stellung der gewerblichen Fortbildungsschulen; ob diese sich rechtfertigen lässt, bleibe dahingestellt. Die am Seminar eingeführten Lateinkurse, welche den Seminaristen eine höhere Ausbildung, d. h. Übertritt aus dem Seminar in die Kantonsschule erleichtern wollen, verdienen unsere Zustimmung. Die seinerzeit aufgerollte Frage der Gründung von Progymnasien dürfte in der nächsten Zeit ihre Verwirklichung noch nicht erleben. Ein Fortschritt von weittragender Bedeutung hat sich in der bildungsfreundlichen und schulfortschrittlichen Stadt St. Gallen vollzogen: die Eröffnung einer Verkehrs- und Handelsschule. Wir dürfen uns getrost der Hoffnung hingeben, dass sich die rührige Gallsstadt ängstlich daran gelegen sein lässt, das neue Institut höchster Blüte entgegenzuführen. Die Gehaltsaufbesserungsfrage scheint wieder in Fluss zu kommen, hoffentlich wird das St. Gallervolk einer Erhöhung der Minimalansätze günstig sein im Interesse der Schule und seiner Jugend.

Im neuen Lehrplan und in den neuen Schulbüchern ist der Lehrerschaft eine Überraschung geworden, von der sie sich, die Mehrheit derselben wenigstens, noch nicht erholt hat. Es darf konstatiert werden, dass das Verlangen nach dieser Bescherung nicht von ihr ausgegangen ist. Sie ist nicht gesonnen, sich durch eine allzuhastige Mahlzeit den Magen verderben zu lassen. Immerhin sind für eine offene, redliche Verständigung die Wege noch frei. Im grossen und ganzen also ist aus einem Rückblick auf das st. gallische Schulwesen ein stetes Fortschreiten leicht erkennbar.

Auf eidgenössischem Boden harret die Subventionsfrage noch immer ihrer Lösung. Wenn die Lehrerschaft treu und energisch zu diesem Postulate steht, weiss sie sich frei von politischen Motiven; ihre Beweggründe entspiessen einzig nur dem Wunsche, das Wohl der Schule, des Vaterlandes zu fördern. Erfreulich berührt uns das mächtige Erstarken des Schweiz. Lehrervereins. Hoffentlich wird die Mitgliederzahl desselben bis zur Feier des 50jährigen Bestandes auf 5000 gestiegen sein. — An dieser Stelle sei auch der Kollegen gedacht, die seit der letzten kantonalen Tagung von uns geschieden sind: Freund in Rapperswil, Meli in Sargans, Lenggenhager in St. Gallen, Locher in Gossau, Seliner in Schänis und Fr. Weyermann in St. Gallen. Zu ihren Ehren erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.

Als Stimmzähler werden gewählt die HH. Baumgartner in Flums, Blumer in Ebnet und Schwarz in Azmoos. Das Bureau wird für weitere zwei Jahre bestägt: Präsident: Hr.

Würth in Lichtensteig, Aktuar, Hr. Kuratli in Ebnat, ebenfalls bestätigt werden die Rechnungsrevisoren des kantonalen Lehrerunterstützungskasse, die HH. Brassel in St. Gallen und Rüegg in Gossau.

Erstes Traktandum der Kantonalkonferenz bildet die Diskussion über das gedruckte Referat von E. Kaufmann „*Stellung der deutschen Grammatik in der Primar- und Sekundarschule*“. Die treffliche Arbeit beginnt mit einem historischen Rückblick auf die Ansichten, die über die Stellung der Grammatik im Laufe der Zeiten die vorherrschenden waren, gedenkt kurz der Wurst-Beckerschen Schule einerseits, der Jak. Grimmschen Schule andererseits, ebenso der vermittelnden Richtung Kehrs, der auch der Referent huldigt: Der erste Unterricht werde in der Umgangssprache des Kindes im Dialekt, erteilt, erst später sollen die schriftdeutschen Bezeichnungen eingeführt werden. Vornehmliche Aufgabe des grammatischen Unterrichtes ist, den vom Dialekt abweichenden Formen des Neuhochdeutschen nachzugehen, sie ins Auge zu fassen, dem Schüler nahe zu legen und durch mannigfaltige Übungen zum sichern Eigentum werden zu lassen. Die Unterstufe halte die Schüler zu einer scharf artikulierten Aussprache und genauen Fixierung der Wortbilder beim Lesen und Schreiben an. Speziell grammatikalische Belehrungen und Übungen auf der Stufe der Volksschule erstrecken sich auf die hauptsächlichsten Wortarten und ihre Eigentümlichkeiten, sowie auf den einfachen Satz. Die Sekundarschule behandelt in möglichster Einfachheit die Satzlehre und ergänzt das Fehlende in der Formenlehre, zwecks Unterstützung des Fremdsprache-Unterrichts. Können die Schüler mühelos einen selbständigen von einem abhängigen Satze unterscheiden, so hat die Realschule ihre Pflicht getan. „Das minutiöse Seziren ellenlanger Perioden gehört ebensowenig in das Bereich der Volksschule, als ein im Interesse der Satzlehre vorgenommenes Zerpfücken ethischer Lesestücke.“

Hinsichtlich der Methodik des Grammatikunterrichtes herrscht heute noch grosse Verschiedenheit der Ansichten. Während die einen Sprachlehre als selbständiges Fach auffassen und systematischen Unterricht erteilen, räumen ihm andere nur eine dienende Stellung ein und nehmen als Ausgangspunkte der grammatischen Belehrungen die Unrichtigkeiten der schriftlichen und mündlichen Reproduktionen der Schüler. Kaufmann ist Anhänger dieser Grammatik des Fehlerhaften à la Wustmann, welche Richtung bekanntlich auch Hr. Direktor Dr. Theodor Wiget vertritt. Die Art und Weise, wie die Grammatik in den neuen st. gallischen Schulbüchern betrieben wird, entspricht dem Wunsche des Kantonalreferenten nicht. „An Stelle einer trockenen, langweiligen Übersicht der Sprachlehre und allzuschwer verständlicher Definitionen hätte eine Fülle von Übungsstücken eingeschaltet werden sollen, so dass der Schüler Gelegenheit gehabt hätte, aus den Beispielen die Regel selbst zu abstrahieren.“ Empfehlen liesse sich da darum ein Sprachübungslehrmittel für die Stufe der Primarschule, ähnlich dem des Hrn. Fluri in St. Gallen für die Sekundarschule.

Das Korreferat hatte Hr. Musterlehrer Gmür in Rorschach übernommen, der sich in luzider Weise über Stellung, Umfang und Methode der Grammatik verbreitet. Die Erfahrungen, die Hr. Gmür mit der „Grammatik des Fehlerhaften“ gemacht hat, sind gute; dass die Ausführungen von Dr. Wiget manche zu einem völligen Negieren jedes grammatikalischen Unterrichtes verleiteten, ist höchst bedauerlich und durchaus nicht den Intentionen des Verfassers entsprechend. Mittelpunkt des gesamten Unterrichtes sei der Sachunterricht, und nur auf diesen kann sich ein naturgemässer Sprachunterricht aufbauen, für den nicht besondere Grammatikstunden anzusetzen sind, der aber eine intensive Sprachpflege in allen Fächern und auf allen Stufen erfordert und zudem auch spezieller sprachlicher Belehrungen und Übungen nicht entbehren kann. Der Grammatik kommt also nicht die dominierende Stellung früherer Jahrzehnte zu, sie muss aus ihrer isolirten Stellung gerückt und in enge Beziehung, besonders zum Aufsatzunterrichte gebracht werden. Sprachlehre ist kein Hauptfach, nur ein Hilfsfach. Frühere Zeiten gaben jedem einzelnen Fache eine viel zu grosse Selbständigkeit, isolirten jedes Fach; daher die Überbürdung der Schüler. Da war das Lesebuch Ausgangspunkt der grammatischen Belehrungen. Kehr ging von diesem Verfahren ab und liess Sprachlehre an Hand eigens zu diesem Zwecke gebildeter Mustersätze, die dem

Lesebuch in der Regel als Anhang beigegeben wurden, erteilen. Grammatik nahm also immerhin noch eine gesonderte Stellung ein. Herbart dagegen stellte die Grammatik in den Dienst des Aufsatzunterrichtes, d. h. er nahm als Ausgangspunkt die vom Schüler gemachten sprachlichen Fehler, befreite also die Grammatik aus ihrer Isolirtheit.

Die Konferenz nahm mehrheitlich folgende Thesen an:

I. Sowohl Primar- als Sekundarschule bedürfen der Grammatik.

II. Letztere bezweckt nicht Einführung in die Sprachwissenschaft und ihrer Kunstausdrücke, sondern sucht auf anschauliche Weise und durch vielfache Übung die vom Dialekt abweichenden Sprachformen dem Schüler verständlich zu machen und ihn zum sichern mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache zu befähigen.

III. Die Grammatik ist in der Volksschule kein selbständiges Fach. Sie steht im Dienste des Aufsatzunterrichtes.

IV. Die Aneignung einer grammatischen Terminologie ist auch auf der Primarschule notwendig; doch ist sie auf das Allernotwendigste zu beschränken und kann folgendes umfassen: *Wortlehre*: 1. Kenntnis vom Hauptwort mit Artikel, Eigenschaftswort, Zeit-, Für- und Bindewort. 2. Die Fälle des Hauptwortes; die Zeitformen. 3. Besondere Beachtung verdienen die Fremdwörter. *Satzlehre*: Kenntnis von Subjekt und Prädikat; besondere Berücksichtigung der Satzzeichen, des Punktes, Kommas, Doppelpunktes, Ausrufungs- und Fragezeichens, event. Strichpunktes; alles auf Grund vielfacher Übung.

V. These 4 des Referenten der Kantonalkonferenz ist grundsätzlich Zustimmung zu geben; zur nähern Beratung aber ist dieselbe der Sekundarlehrerkonferenz zu überweisen.

VI. Es ist der grammatische Übungsstoff dem Lesebuche beizugeben und auf alle Schuljahre zu verteilen.

Einem kleinen Strausse rief die Frage, ob auch die Vorwörter in den Kreis grammat. Belehrungen einzubeziehen seien; schliesslich wurde diesen unschuldigen Dingen unter diesem Gesichtspunkte das Lebenslicht ausgeblasen, ob mit Recht, mögen andere entscheiden. 14 Bezirkskonferenzen hatten dem Antrage der Prosynode beipflichtet, es soll der grammatische Übungsstoff dem Lesebuch einverleibt werden, die Stadtkonferenz aber verlangte Schaffung eines besondern Sprachübungslehrmittels für die Hand des Schülers. Letztern Antrag verteidigten HH. Kuoni in St. Gallen und Mauchle in Schänis. Hr. Geschwend in Gossau plaidirte für den Antrag der 14 Landkonferenzen. Die Verfasser der neuen Lesebücher werden zu immer besserer Einsicht gelangen und wünschbare Verbesserungen auch grammatischen Teile anbringen. (Also auch von dieser Seite ein Zugeständnis, dass die neuen Lesebücher doch noch verbesserungsbedürftig, nicht über alle Kritik erhaben seien. Der Korresp.) Hr. Kuoni will dem Lande die Meinungen der Stadtkonferenz nicht aufdrängen. Im Auftrage der Konf. ist ein solches Übungsbuch von ihm verfasst worden und vor kurzem im Druck erschienen. Der städtische Schulrat hat die Einführung desselben beschlossen.

Wir Stadtlehrer werden also, die Konf. mag beschliessen, wie sie will, Sprachlehre an Hand dieses Übungsbüchleins erteilen. Wenn wir aber den Lehrern auf dem Lande mit demselben einen Dienst erweisen können, wenn die Lehrerschaft auf dem Lande das Büchlein verlangt, so steht es auch ihr zu einem ganz bescheidenen Preise zu dienen. Schliesslich entschied sich die Konferenz mit ziemlich schwacher Mehrheit für These VI des Korreferenten.

(Schluss folgt.)



Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Bern.

(Schluss.)

Staatsbeiträge an Schulhausbauten wurden im Jahr 1898 an 21 Gemeinden für vollendete Schulhausbauten angewiesen im Betrage von Fr. 29,995.20. — 281 Leibgedinge erforderten Fr. 91,161.60 (im Vorjahr 274 mit Fr. 88,500). — Von den Spezialanstalten ist der Stand der vier Seminarien folgender:

Klassen	Zöglinge	Lehrer	Lehrerinnen	Staatsausgaben Fr.	
Hofwyl... ..	4	126	11	—	73,131. 37
Pruntrut . . .	4	55	7	—	40,998. 71
Hindelbank .	1	32	2	2	16,309. 83
Delsberg. . .	1	28	2	2	20,605. 52
	10	241	22	4	151,045. 43

Die Seminarabteilung an der städtischen Mädchensekundarschule in Bern zählte in 3 Klassen 81 Schülerinnen.

Das Seminar *Hofwyl* hat im Berichtsjahr einen ruhigen und gedeihlichen Gang eingehalten. Aus dem Lehrerkollegium trat Rud. Scheurer, Lehrer der Handfertigkeit, aus. Er wurde provisorisch ersetzt durch die HH. Seminarlehrer Stump und J. Werner, Lehrer in Niederwangen. Mit der vor einem Jahr vollzogenen Änderung in der Führung des Haushaltes und der Einstellung eines Konvikthalters sind im Berichtsjahre günstige Erfahrungen gemacht worden, so dass bereits gesagt werden kann, diese Neuerung habe sich bewährt und diene nicht nur dem Direktor zu grösserer Konzentration auf seine pädagogische Aufgabe, sondern der Anstalt selbst zu einem gesicherten äusseren Gange.

In *Hindelbank* hat der Tod des verdienten Direktors Grütter den Gang unserer deutschen kantonalen Lehrerinnenbildungsanstalt erschüttert. Sein Nachfolger ist Hr. Pfr. *Gumpeler* in Arisdorf, Kanton Baselland. Im Lehrerseminar *Pruntrut* verstarb Hr. *Samuel Neuenschwander*, Lehrer der Musik und des Turnens. Er wurde ersetzt durch M. *James Juillerat*, von Sornetan, Lehrer in Tramelan-dessus. Auch das Lehrpersonal im Lehrerinnenseminar *Delsberg* erlitt eine Veränderung. Fr. *Bertha Sutter* verliess die Anstalt nach 13jähriger Wirksamkeit und wurde ersetzt durch Fr. *Bertha Gartner*, Lehrerin in Biel. — Die staatliche *Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee* litt ebenfalls an starkem Wechsel im Lehrpersonal, während die *bernische Blindenanstalt in Köniz* sich in durchaus normalen Verhältnissen bewegte. Die *Privattaubstummenanstalt für Mädchen in Wabern* harret noch immer der dringend notwendigen Erweiterung.

Bei Durchsicht einiger statistischer Tabellen merken wir uns noch folgende Zahlen: Am Schlusse des Schuljahres 1898/99 waren im alten Kantonsteil 1748 Schulklassen und im neuen 416, total 2164. Neu errichtet wurden 26, Ausschreibungen fanden 286 statt und überfüllt waren 50 Klassen. Unbesetzt blieb keine Klasse.

Die Lehrerbewegung wird durch folgende Zahlen illustriert: Auf 31. März 1899 wirkten an den verschiedenen Schulklassen 2163 *Lehrkräfte*, 1234 Lehrer und 929 Lehrerinnen. Definitiv angestellt waren 2126 und provisorisch 37. Nicht patentirte Lehrer sind noch 3 verzeichnet, Lehrerinnen dagegen keine. Aus dem Primarschuldienst traten infolge Todesfalls 10, wegen Alters- und Gesundheitsrückichten 16, Vorbereitung zu höhern Lehrstellen 26 und Ergreifen eines andern Berufes 38 (! D. R.), total 90. Vom 1. bis 5. Dienstjahr stehen 227 Lehrer und 222 Lehrerinnen, vom 6. bis 10. Dienstjahr 178 Lehrer und 171 Lehrerinnen und vom 11. Dienstjahre an 828 Lehrer und 537 Lehrerinnen.

Die Übersicht der unentschuldigten *Schulversäumnisse* weist 2926 Straffälle mit einem Bussenbetrag von Fr. 12,072. 50 in der Primarschule auf und in der Fortbildungsschule 966 Bestrafungen mit Fr. 1269. 30 Busse.

Übergehend zum *Mittelschulwesen* ist zu erwähnen, dass im Berichtsjahre drei neue zweiklassige Sekundarschulen entstanden sind: in Niederbipp, in Unterseen und in Lauterbrunnen. Neue Klassen sind errichtet worden: in Steffisburg, in Bern am städtischen Gymnasium, an der Mädchensekundarschule und an der Knabensekundarschule, in Biel eine zweite Handelsklasse an der Mädchensekundarschule und in Tramelan. In Saignelégier wurde der Lateinunterricht eingeführt. Die Erneuerung der 6jährigen Garantieperiode fand an folgenden Schulen statt: Biel Progymnasium, Neuenstadt Progymnasium, Neuenstadt Mädchensekundarschule, Thun Mädchensekundarschule, Brienz, Steffisburg, Höchstetten, Sumiswald, Kleindietwyl, Langenthal, Herzogenbuchsee, Kirchberg, Wynigen, Nidau, Büren, Twann, Twann und Delsberg Mädchensekundarschule.

Lehrerwechsel kamen 21 vor, gegen 25 im Vorjahr.

An einer grössern Anzahl von Mittelschulen wurden die Lehrerbesoldungen in erfreulicher Weise aufgebessert.

Zur Zeit bestehen im Kanton Bern drei öffentliche *Gymnasien* (Pruntrut, Bern und Burgdorf), vier Progymnasien (Thun, Biel, Neuenstadt, Delsberg) und 71 Sekundarschulen, zusammen 78 Mittelschulen mit 281 (im Vorjahr 271) Schulklassen und einer Schülerzahl von 7457 (7301).

Die deutsche Lehrmittelkommission für Mittelschulen hielt im Berichtsjahre vier Sitzungen ab. Sie beschäftigte sich mit der Frage der Erstellung eines neuen naturkundlichen Lehrmittels. Die lateinische Schulgrammatik, Formenlehre und das Übungsbuch zur lateinischen Formenlehre von Dr. P. Meyer werden zur Einführung und zur Aufnahme ins Lehrmittelverzeichnis empfohlen. Das genannte Verzeichnis wurde endgültig bereinigt und dem Druck übergeben. Eine neue, wenig veränderte Auflage des Geschichtslehrmittels soll demnächst erstellt werden. Die Kommission für französische Lehrmittel beschäftigte sich hauptsächlich mit der Erstellung eines Lesebuchs für die untern Klassen, da ein derartiges für die jurasischen Sekundarschulen passendes Lehrmittel nicht existirt. Nachdem der Lehrerschaft Gelegenheit gegeben worden war, ihre Wünsche zu äussern, und ein Plan ausgearbeitet war, wurde eine Konkurrenzausschreibung für das neue Lesebuch erlassen; es steht zu hoffen, dass das Lehrmittel auf nächstes Jahr fertiggestellt werden könne. Soviel über das Mittelschulwesen überhaupt.

Das wichtigste Ereignis für die *Hochschule* bildet der Beschluss der Grossen Rates vom 27. Dezember 1898. Dadurch wurde der Kaufvertrag mit der Einwohnergemeinde der Stadt Bern um das Hochschulgebäude und das ehemalige Kantonschulgebäude genehmigt. Auf der grossen Schanze in Bern, zwischen der Sternwarte und dem Verwaltungsgebäude der Jura-Simplonbahn, soll auf Grund des von der Konkurrenzjury mit dem ersten Preis gekrönten Vorprojektes von Hodler und Joss ein neues Hochschulgebäude um die Summe von Fr. 1,200,000 erstellt werden. Hierfür werden folgende Kredite zur Verfügung gestellt: der Kaufpreis für das alte Hochschulgebäude von Fr. 500,000; der Beitrag der Gemeinde Bern von Fr. 200,000 und eine Summe von Fr. 500,000 aus dem Budgetkredit für Hochbauten.

Es bleibt noch eine schwierige Frage zu lösen: *die Bibliothekfrage*. Im neuen Hochschulgebäude sind keine Räumlichkeiten für die Hochschulbibliothek vorgesehen. Als in verschiedenen Richtungen das zweckmässigste betrachtet man die Vereinigung derselben mit der Stadtbibliothek; das freundliche Entgegenkommen der bürgerlichen Behörden lässt auf eine glückliche Erledigung der Angelegenheit hoffen. *Akademische Vorträge* im Grossratssaale für das Publikum wurden 10 abgehalten; sie erfreuten sich eines zahlreichen Besuches. Die Zahl der Studierenden an der *Hochschule* betrug im Sommersemester 1898 770, dazu 34 Tierarzneischüler, total 804; im Wintersemester 1898/99 872 Studierende an der Hochschule und 40 Tierarzneischüler, total 912, was gegenüber dem Wintersemester des Vorjahres eine Vermehrung um 93 bedeutet. Die Zahl der Lehrer an der Hochschule beträgt 109, diejenige der Tierarzneischule 12, zusammen 121 gegenüber 118 im Vorjahre. Davon sind 50 ordentliche Professoren, 5 Honorarprofessoren, 18 ausserordentliche Professoren, 48 Dozenten. Auf die Fakultäten verteilt sich die Lehrerschaft wie folgt: Protestantisch-theologische Fakultät: 5 ordentliche, 1 ausserordentlicher, 1 Honorarprofessor, 1 Dozent, total 8. Katholisch-theologische Fakultät: 4 ordentliche Professoren. Juristische Fakultät: 9 ordentliche, 2 ausserordentliche, 1 Honorarprofessor, 5 Dozenten; total 17. Medizinische Fakultät: 10 ordentliche, 7 ausserordentliche Professoren, 21 Dozenten; total 38. Philosophische Fakultät: 17 ordentliche, 8 ausserordentliche, 3 Honorarprofessoren, 14 Dozenten; total 42. Tierarzneischule: 5 ordentliche Professoren, 7 Dozenten; total 12.

Die reinen *Ausgaben* für das Erziehungswesen des Kantons betragen im Jahre 1898 Fr. 3,417,952. 16. Davon entfallen auf die Verwaltungskosten der Erziehungsdirektion und der Schulsynode Fr. 33,467. 57; Hochschule Fr. 686,907. 68; Tier-

arzneischule Fr. 56,800.52; Mittelschulen Fr. 643,684.50; Primarschulen Fr. 1,779,252.39; Lehrerbildungsanstalten Fr. 154,813.55; Taubstummenanstalten Fr. 32,775.95; Kunst Fr. 30,250.



Aus Natur und Heimat.

Juli 1899. Der leidige Wind treibt gewaltige Staubwolken daher, und jedes Fuhrwerk bewirft mich ungefragt mit Puder von zweifelhafter Güte. Da biege ich doch lieber links ab und suche beim verwitterten Grenzstein zwischen Zürich und St. Gallen die schattigen Hallen des Hochwaldes auf. Vom Weiler Hüllestein aus geht's in südlicher Richtung schwach bergan, um dann plötzlich mit steiler Felswand 5—6 Meter tief abzufallen. Es ist ein Schichtenkopf der Molasse, die, früher horizontal liegend, wie jetzt noch diejenige des Glattales, durch die Hebung resp. Faltung der Alpen ebenfalls etwas gehoben wurde und deshalb südsüdöstlich ansteigt. Der Linthstrom erodirte die Lager und schuf, sich allmählig immer tiefer eingrabend, diese auffallenderweise nach aussen, also nach der Talseite ansteigenden Flussterrassen. Die Schichtenköpfe bilden hier, wie weiter östlich an der Dachsegg bis Hiltisberg (Wald) eine natürliche Kantonscheide. Die ungefähre Grenze zwischen der horizontalen und der gehobenen Molasse geht (nach Gutzwiller) von Üriikon nach dem Egelsee und Rüti, der Jona entlang, dann nördlich von Wald zwischen dem Tösstock und dem Hüttkopf nach der Südseite des Schnebelhorns über Libingen in die Gegend nördlich von Dietfurt und Oberhelfenwil und von dort nach Gossau (St. Gallen). In den Steinbrüchen bei Ober-Bollingen und auf dem eigentümlich eingeschnittenen Rücken des Bollingerberges haben die dortigen granitischen Sandsteinplatten eine Neigung von 70 bis 80°. Bevor ich mich ins Dunkel des Waldes hinunterflüchte, werfe ich noch einen Blick in die ausgedehnten Steinbrüche des Hüllestein, aus denen ich gar manchen Stein mit Pflanzenabdrücken heimgetragen habe, zum Ärger der lieben Hausfrau, die über die zerrissenen Rocktaschen jammert. Am häufigsten finden sich (jetzt sind die betreffenden Stellen wieder zugeworfen) eine Zwergpalme, *Chamärops helvetica*, und ein Farnkraut, *Lastraea styriaca* (Dr. Früh). Sie setzen ein Klima voraus, wie wir's ungefähr in Sizilien und Nordafrika finden. Welcher Kontrast steigt vor unserem geistigen Auge auf, wenn wir uns das heutige Rüti mit seinen industriellen Etablissements und seinem reichen Verkehrsleben in die üppige Vegetation des subtropischen Klimas der Molassezeit hinein denken! Fürwahr, die Schöpfung ist ein offenes Buch mit gewaltigen Schriftzügen, die Chronik der frühesten Urzeit darstellend, den hehrsten Genuss denjenigen bietend, die darin ausgiebig zu lesen verstehen. In langer Front präsentiren sich hier die hellgrauen Felsen der Kalknagelfluh (fälschlich Appenzeller Granit genannt, da die wesentlichen Merkmale des Granites, Feldspat und Glimmer, fehlen). Sie besteht aus erbsen- oder bohnen-, höchstens nussgrossen Kalkgeschieben, die in eine feste graue Masse eingebettet sind, und ist so hart, dass sie sich mit dem Meissel bearbeiten lässt. Als Baustein wird sie in Rüti und Umgebung mit Vorliebe verwendet, noch massenhafter vor dem Gebrauch des Zementes. Wohl lässt sich solche Kalknagelfluh auf der ganzen südlichen Grenze der vierten Nagelfluhzone, von Feldbach am Zürichsee bis Abtwil bei St. Gallen nachweisen; aber am feinsten, d. h. mit den kleinsten Geschieben, tritt sie uns im Hüllestein entgegen, fast so hübsch im oberen Bruch ob der Schrennen bei Laupen (Wald), wo sie zu Strassenwehrsteinen ausgebeizelt wird. Sie ist ein Bestandteil der oberen Süsswassermolasse, die im Kanton Zürich vorherrscht, streicht in derselben Richtung wie die den Alpen vorgelagerten vier Nagelfluhzonen und steht kaum in irgend einer Beziehung zu den quartären Gletschern. Wohl aber finden sich Erratiker, also Gletschergeschiebe, aus gleicher Kalknagelfluh, an den Abhängen des Bachtels, noch in einer Höhe von 810 m. Die nur 3 km südlicher, am Obersee auftauchenden Bollinger Sandsteine, wie diejenigen von Bäch, gehören der unteren Süsswassermolasse an. Die anderwärts dazwischen liegende marine Molasse, die drunten im Aargau die beliebten harten Würenloser Sandsteine liefert, scheint hier zu fehlen. Einem Bächlein, vom

Rütiwald herkommend, ist es gelungen, den Schichtenkopf, der nun wie eine Naturbrücke über dasselbe wegführt, zu unterminiren. Jubelnd in seiner Siegesfreude stürzt es über den steilen Fels ins Tannendickicht hinunter. Hier, beim sogenannten Martinsbrünneli, sind primitive Anlagen angebracht, hier, wo einst Cypressen, Fieder- und Fächelpalmen, Platanen, Lorbeer- und Zimmetbäume, fremde Arten von Eichen, Buchen, Ahorn, Pappeln am Ufer eines Sees ihre Kronen der Abendluft zum Spiel darboten, hier feiern zuweilen die lebensfrohen Bewohner der Rosenstadt ihr Waldfest, Arm in Arm mit den ebenso nahen Rüttern. „Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste“ ist ihr Zauberwort. Wären die Feste wohl gemüthlicher im Dickicht der einstigen miocänen Vegetation? Kaum! Wie ruhig und angenehm, eingewiegt vom murmelnden Geplauder des Bächleins verträumt der müde Steinbrucharbeiter seine Mittagsruhe! Wie schön sind diese grünen offenen Hallen mit der von unzähligen schlanken Säulen getragenen Decke, in denen sich's so angenehm dahin wandelt, umfächelt vom frischen harzigen Waldesduft! Bald schreitet der Fuss über weite Moospolster, dem schützenden Versteck unzähligen kleinen Getieres, bald durch niedriges, am Boden klebendes Brombeergesträuch, das, im Halbdunkel nur wenige Blüten zeugend, sehnsüchtig der Zeit harret, da die Axt im Wald erklingt und dem flutenden Sonnenlicht ungehemmten Zutritt schafft, bald über einen Teppich von Sauerklee, dem Hasenbrot oder Herrgottesüppi der Kinderwelt. Ungewöhnlich gross zeigt sich da und dort mit ihren glänzenden nierenförmigen Blättern die Haselwurz, *Asarum europaeum*, die, schon wegen ihres feinen Duftes bemerkenswert, früher als kräftiges Heilmittel ersten Ranges galt, jetzt aber obsolet ist. Den Saum des Waldes bildet eine dichte Brombeerhecke, die hier reichlich Blüten entfaltet; denn „Sonnenlicht und Sonnenschein leuchtet ins Herz hinein“. Es ist die drüsentragende Brombeere, *Rubus glandulosus*. Die Dornen schützen natürlich die Pflanze gegen grössere Tiere, die unzähligen mit feinen Stacheln vermischten Drüsen des Blütenstandes halten kleinere Schädlinge ab. Da die Honiggrübenchen offen daliegen, ist der Insektenbesuch äusserst zahlreich und mannigfaltig. Für die massenhafte Vermehrung des Strauches, dessen junge Triebe als heilsames Mittel gegen Brustbeschwerden gesammelt werden, sorgen nicht nur die langen kriechenden Schosse, die gleich Ausläufern an ihrer Spitze wieder wurzeln, sondern auch die schwarzen Beeren, deren unverdauliche Samen von den Vögeln besonders weithin verbreitet werden. Und nun wieder hinaus ans strahlende Sonnenlicht, zwischen Riet und Wiese dahin. Während in jenem die bunteste Flora herrscht, umgaukelt von einer summenden, schwirrenden, zirpenden und — blutgierig stechenden Insektenwelt, bietet die Wiese, durch die Heuernte ihres reichen Blütschmuckes längst beraubt, wenig Farben. Der Augentrost, der sie bevölkert, verrät den mageren Boden. Da und dort taucht schon eine Blütendolde des Bärenklau auf, eine willkommene Weide nicht nur für die Bienen, sondern auch für Käfer und Fliegen, denen der Honig ebenfalls in einer offenen unverhüllten Schüssel dargeboten ist. Die Schmetterlinge hingegen vermögen mit ihrem langen Rüssel den Honig nicht aufzusaugen. Mutter Natur hat für jedes ihrer Kinder etwas und besitzt Mittel genug, um allzu lästige Konkurrenz fern zu halten. In der Hecke am Wege klettern neben der Heckenwinde, *Convolvulus sepium*, mit ihren prächtigen weissen Trichterblumen zwei niedrige Pflänzchen empor, die Wiesenplatterbse und die Vogelwicke, *Lathyrus pratensis* und *Vicia Cracca*. Die Ranken heben diese schwachstengeligen Gewächse empor, sie würden sonst, am Boden liegend, verkümmern. Die Befruchtung ist bei beiden eine recht eigentümliche. Der Pollen fällt zunächst auf die breite Narbe, welche mit kurzen steifen Härchen besetzt ist und dadurch in eine Bürste umgewandelt wird. Lässt sich nun ein Insekt auf die sogenannten Flügel der Blüte nieder, so wird auch das Schiffchen (von den innersten zwei teilweise zusammengewachsenen Blumenblättchen gebildet) nach unten gedrückt und dadurch zugleich die Narbe wie durch einen Kolbendruck herausgedrängt. Dabei fegt sie mit ihrer Bürste etwas Blütenstaub aus dem Schiffchen hervor und drückt ihn dem Unterleib des besuchenden Tieres an. (Selbst sehen!) Für passende Ausbreitung der Samen sorgen die Hülsen. Sind dieselben vollständig reif, so springen sie durch schraubige Drehung auf und schleudern die Samen weit fort. Da die blauen Blüten der

Vogelwicke einzeln etwas wenig vom Grün der Blätter abstechen würden, so sind sie zu grösseren Trauben vereinigt, um das Interesse der Insektenwelt auf sich zu lenken. Wie viele *Leguminosen* hat auch diese Wicke die Fähigkeit, mittelst kleiner Knollen an den Wurzeln allfällig im Boden vorhandene Spaltpilze aufzunehmen. Diese vermehren sich sehr rasch und werden dann von der Pflanze gleichsam als Dessert verdaut. Also sogar in der Pflanzenwelt Ausnützung der Kleinen durch die Grossen.

(Schluss folgt.)



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Lehrerkonferenz der Kantonsschule Solothurn gelangte in Übereinstimmung mit den Gutachten der medizinischen Fakultäten der schweizerischen Hochschulen und des leitenden Ausschusses für die Medizinalprüfungen zu folgenden Beschlüssen:

1. Sie erklärt sich einstimmig gegen die von der eidg. Maturitätsprüfungskommission vorgeschlagene Aufstellung eines realistischen Programms. 2. Sie stimmt dagegen dem für das humanistische Gymnasium vorgeschlagenen Programm mit 17 gegen 2 Stimmen in allen Punkten bei, mit der Beschränkung, dass das Griechische für Ärzte, nicht aber für Zahnärzte und Apotheker Geltung haben sollte; letztern sollte gestattet sein, statt des Griechischen Englisch oder Italienisch als Ersatz zu wählen. 3. Für den Fall, dass das Maturitätsprogramm für das humanistische Gymnasium für sich allein nicht beliebt sollte, spricht sich die Konferenz einstimmig für Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen aus, wonach Schüler höherer Realschulen, deren Abgangszeugnis vertragsmässig zum Eintritt ins eidg. Polytechnikum berechtigt, als reif erkannt werden, zu den eidg. Medizinalprüfungen zugelassen zu werden, sobald sie sich über den Besitz der in I lit. A (Sprachen) des Maturitätsprogramms vorgeschriebenen Kenntnisse ausgewiesen haben.

Die von der eidg. Maturitätsprüfungskommission ausgearbeitete Vorlage für die Maturitätsprüfung der Schüler des Gymnasiums, darf als eine wohldurchdachte bezeichnet werden, es sind die Forderungen der Wissenschaft, der Pädagogik und der Erfahrung berücksichtigt. Wir begrüssen es, dass in Zukunft die Vorbildung für alle Mediziner dieselbe sein soll. Nicht mindere Anerkennung zollen wir der Bestimmung, dass im Maturitätsprogramm auch das Zeichnen (Freihandzeichnen und Linearzeichnen) aufgenommen ist und dass dasselbe als Massstab zur Beurteilung der Gesamtleistung des Gymnasiums dienen soll. Diese Forderung ist von den kompetentesten medizinischen Kreisen schon längst und mit Nachdruck erhoben worden. Besondere Zustimmung verdienen ferner im Interesse der Entlastung der Schüler die Anträge betreffend Durchführung des aufgestellten Programms, vor allem die Bestimmung, dass eine Teilung der Maturitätsprüfung gestattet werden kann, indem am Schlusse des letzten Jahres die Prüfung sich auf die Muttersprache, die zweite Landessprache, die beiden klassischen Sprachen, die Mathematik und die Physik zu erstrecken hat, und die Prüfung in den andern Fächern schon nach Abschluss des Unterrichts in dem betreffenden Fach abgenommen werden darf. Auch der Vorschlag kann als ein Fortschritt bezeichnet werden, dass es gestattet sein soll, ohne weitere Prüfung die Durchschnittsnote der Schulzeugnisse desjenigen Jahres, in welchem der Fachunterricht abgeschlossen wird, in das Maturitätszeugnis einzusetzen. So schreibt ein Vertreter der soloth. Kantonsschule in der N. Z. Z.

— Das eidg. Polytechnikum zählte im abgelaufenen Schuljahr 935 Schüler (98: 871) und 455 Auditoren. Die Bauschule hatte 74 (58 Schweizer und 16 Ausländer), die Ingenieurschule 180 (107—73), die mechanisch-technische Schule 322 (174—148), die chemisch-technische Schule 186 (82—104) die Pharmazeutenschule 14 (7—7), die Forstschule 35 (34—1), die landwirtschaftliche Schule 57 (47—10), die Kulturingenieurschule 14 (11—3), die Schule für Fachlehrer, math. Sektion 24 (14—10), naturwissenschaftliche Sektion 29 (19—10) Schüler. Im Laufe des Jahres wurden neu besetzt die Professuren für: Geographie, Wasserbau, Spezielle Zoologie, Anatomie und Physiologie, Elektrochemie und physikalische Chemie, landwirtschaftliche Fächer. Neu gelehrt 4 Privatdozenten und 25 Assistenten Ersatz für

4 Privatdozenten und 22 Assistenten, die zurücktraten. Die 99 Dozenten (65 ord. Prof., 6 Honorarprof., 28 Privatdoz.) hielten 379 Kollegien. Hr. Prof. Herzog tritt als Direktor zurück, an seine Stelle tritt Hr. Prof. Dr. R. Gnehm; an Stelle von Hr. Prof. Dr. Lunge wird Hr. Prof. Dr. Bamberger, Vorstand der chemisch-technischen Abteilung.

Rekrutenprüfungen. Letzten Herbst hatten von je 100 geprüften Rekruten gute Noten (1 oder 2) im Lesen 85 (1881: 62), Aufsatz 63 (43), Rechnen 68 (49), Vaterlandskunde 51 (29); schlechte Noten (4 oder 5) im Lesen 2 (1881: 14), Aufsatz 6 (27), Rechnen 7 (20), Vaterlandskunde 15 (42). Von den einzelnen Kantonen weisen gegenüber dem Jahr vorher 13 eine geringere, 7 eine grössere und 5 eine gleich grosse Häufigkeit schlechter Gesamtleistungen auf, während 14 Kantone eine Zunahme der guten Gesamtleistungen, 4 eine Abnahme derselben und 7 einen gleichen Stand zeigen. Im Durchschnitt haben von 100 Geprüften 29 gute (1897: 27) und 8 schlechte Gesamtleistungen. Nach den guten Gesamtleistungen stehen über dem Durchschnitt: Baselstadt mit 49, Genf 47, Thurgau und Schaffhausen 43, Zürich 38, Appenzell A.R. 35, Neuenburg und Glarus 33, Baselland 31, St. Gallen, Waadt, Solothurn und Aargau 29; unter dem Durchschnitt Obwalden 27, Graubünden 25, Bern, Zug, Schwyz 24, Wallis 21, Luzern, Freiburg 20, Nidwalden 18, Appenzell I.-R., Tessin 17, Uri 15. Sehr schlechte Gesamtnoten haben im Durchschnitt 8 Rekruten; weniger als im Durchschnitt weisen auf Obwalden 2, Genf 3, Basel, Neuenburg, Schaffhausen 4, Zürich, Thurgau, Freiburg, Waadt, Wallis 5, Ausserrhoden, Glarus und Aargau 7; dem Durchschnitt gleich stehen Zug und Solothurn 8, höher Bern, Nidwalden, Baselland, St. Gallen mit 9, Uri mit 10, Luzern 11, Schwyz 12, Graubünden 14, Tessin 17 und Appenzell I.-R. mit 20 solchen Geprüften.

Aargau. 24 Am 4. Sept. versammelt sich in Bremgarten die kantonale Lehrerkonferenz. Das Haupttraktandum bildet die Frage über Beibehaltung, Abschaffung oder Änderung der bisherigen *Jahresprüfungen* an unsern Schulen. Als im Jahre 1891 unser Kanton bei den Rekrutenprüfungen auf einmal den 18. Rang einnahm, machte sich in Schul- und Staatskreisen ein unbehagliches Gefühl geltend, und man suchte nach Mitteln, um den Ursachen dieser Erscheinung auf den Grund zu kommen. — Als eines dieser Palliativ-Mittel wurden die sog. individuellen Prüfungen eingeführt, die darin bestanden, jeden einzelnen Schüler, der seine obligatorische Schulzeit absolviert hatte, im Laufe des letzten Schulquartales durch den Schulinspektor in Deutsch (Lesen und Aufsatz), Rechnen und Vaterlandskunde einer eingehenden Prüfung zu unterstellen. Neben diesen individuellen Prüfungen aber finden am Schlusse des Schuljahres für alle Schüler die sog. Schlussprüfungen statt. Das ist des Guten zu viel, und es fragt sich, auf welche Weise eine Änderung geschaffen werden kann. — Darin sind viele Lehrer und die Mehrzahl der Schulinspektoren einig, dass die individuellen Prüfungen Gutes gewirkt haben. Aber auf die Dauer wird man doch beide Prüfungsarten nicht beibehalten können.

Nach meiner unmassgeblichen Meinung sollte man die individuellen Prüfungen durch den Schulinspektor auf sämtliche Schulklassen ausdehnen, und es könnte dies der Inspizierende im Laufe des letzten Schulquartales ganz wohl besorgen. — Die eigentliche Schlussprüfung aber mit ihrem Schauepränge und allem, was drum und dran hängt, sollte wegfallen und an deren Stelle ein blosser feierlicher Schlussakt im Beisein der gesamten Schulpflege und der sich um das Schulwesen interessierenden Eltern treten. — Es würde zu weit führen, die Gründe alle anzuführen, welche für eine solche Änderung sprechen, es wird sich am Verhandlungstage selbst Gelegenheit bieten, diese Ansicht weiter zu begründen.

Nach den Hauptverhandlungen werden die Mitglieder des S. L. V. unseres Kantons noch für eine ganz kurze Zeit zu einer Generalversammlung zusammentreten müssen behufs Neuwahl eines Delegirten für den nach Basel gezogenen Hr. G. Essig, Bezirkslehrer in Reinfelden und zur Vornahme der Erneuerungswahl für den Vorstand unserer Sektion. — Es werden deshalb die Mitglieder des „Schweiz. Lehrervereins“ in unserem Kanton dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und bis zum Schlusse auszuhalten, damit diese Wahlgeschäfte bald erledigt werden können. Für Vorschläge sowohl für einen neuen

Delegierten, sowie für den Vorstand der Sektion Aargau sind wir dankbar. — Bei den letzten Delegiertenwahlen hatte neben Hrn. Essig die meisten Stimmen Hr. A. Hengherr, Lehrer in Aarau.

Thurgau. Die *Schulsynode* hat in ihrer Versammlung vom 14. August den in Nr. 31 der Lehrerzeitung mitgeteilten Thesen über den Turnunterricht an der Volksschule beigestimmt und sich für unveränderte Annahme des Entwurfes für ein neues Seminargesetz ausgesprochen. Zum Präsidenten der Synode wurde mit grosser Mehrheit Herr Seminardirektor Frey gewählt, wohl die beste Antwort der Lehrerschaft auf die unmotivierten und ungerechten Angriffe, denen der neue Leiter unseres Seminars schon seit Anbeginn seiner Wirksamkeit ausgesetzt war. Ein ausführlicher Bericht über die Verhandlungen folgt.

— Auf Verordnung des Regierungsrates wird mit Beginn des kommenden Wintersemesters im *Seminarkonvikt* der Speisezettel erheblich verbessert, und es werden die Zöglinge nicht mehr mit Gemüserüsten beschäftigt. Das Kostgeld wird von 360 auf 400 Fr. per Jahr erhöht. Die definitive Änderung der Konviktordnung wird bis nach Erläss eines neuen Seminargesetzes verschoben. — Herr Lehrer J. A. Rutishauser in Engweilen (geb. 1827) erhält die nachgesuchte *Entlassung aus dem thurgauischen Schuldienste* auf Ende des laufenden Sommersemesters unter bester Verdankung der geleisteten vieljährigen treuen Dienste. —

Zürich. Die Erziehungsdirektion ersucht sämtliche Schulbehörden um rechtzeitige Schlussnahme betr. Einführung des 7. und 8. Schuljahres, d. h. darüber, ob die Gemeinden von dem Recht, die Sommerschule im 7. und 8. Jahr auf 8 Stunden wöchentlich zu beschränken, Gebrauch machen wollen oder nicht. Die Schulsynode, die voraussichtlich am 25. Sept. in Winterthur zusammentritt, wird sich mit der Organisation der 8klassigen Volksschule beschäftigen. Referenten sind die HH. A. Lüthi, Künsnacht und J. Steiner, Winterthur.

Dänemark. Das *Schulgesetz*, das am 1. Januar 1901 in Kraft treten soll, enthält u. a. folgende Bestimmungen: Die Schulzeit beginnt in der Regel mit dem 7. und endet mit dem 14. Jahr. Eintritt und Austritt geschieht mit jedem Semesteranfang. Schulversäumnisse werden von der Kommunalverwaltung bestraft. Kein Lehrer soll mehr als 35 Kinder zur Zeit unterrichten. Wird die Zahl überschritten, so soll eine neue Klasse eingerichtet werden, oder man schickt den Überschuss in eine Privatschule oder in eine Nachbargemeinde. Die Unterrichtszeit soll jährlich mindestens 41 Wochen betragen. Über Schul- und Lehreranzahl, deren Gehälter, Trennung und Vereinigung der Geschlechter, Schulfächer und deren Zahl arbeitet die Gemeinde Bestimmungen aus. Doch sollen diese der Bestätigung seitens der Schuldirektion und im Streitfall des Ministeriums unterliegen. Für den Unterricht ist folgendes vorgeschrieben: Die Vorschule und die dieser entsprechenden Klassen bereiten den Unterricht soweit möglich durch Anschauungsunterricht vor. In den übrigen Klassen wird unterrichtet a) in Städten: mündlich und schriftlich Dänisch (mindestens 287 Stunden jährlich, also 7 in der Woche), Religion, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Geographie, Gesang, Zeichnen, weibliche Handarbeiten und für Knaben Turnen. Auf Vorschlag der Schulkommissionen können auch Naturwissenschaften, Handfertigkeitsunterricht, Turnen für Mädchen und weibliche Hausarbeiten in den Stundenplan aufgenommen werden, und wo weitergehender Unterricht beabsichtigt wird, auch Mathematik und lebende Sprachen. b) Auf dem Lande: mündlich und schriftlich Dänisch (287 Stunden), Religion, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Geographie, Singen und für Knaben Turnen, wo eine Lehrerin angestellt ist, auch weibliche Handarbeiten. Will es die Schulkommission, so kommen auch Naturwissenschaften, Handfertigkeit und Turnen für Mädchen mit auf den Lehrplan. Lehrmittel, die nur in der Klasse gebraucht werden, schafft die Gemeinde an, für arme Kinder auch alle andern. Die Besetzung der Stellen geschieht in der Weise, dass die Gemeindebehörde 3 Bewerber der berufenden Behörde vorschlägt, die aber nicht verpflichtet ist, einen der Aufgestellten zu ernennen. Im Streitfall zwischen Gemeinden und Behörden entscheidet das Ministerium und ernennt einen aus allen Bewerbern. Hauptlehrer (Oberlehrer benannt) ernennt der König. In Disziplinarfällen wegen ungenügender Leistung entscheidet das Ministerium. Mit 70 Jahren

kann der Lehrer seinen Abschied mit Pension verlangen; geht er nicht freiwillig, so kann die Gemeinde seine Pensionierung verlangen. Für die Gehälter gelten für Stadt und Land verschiedene Skalen. In Städten bestehen wiederum 3, nämlich steigend von 900—2000, von 1000—2200 und von 1000—2400 Kronen. Hauptlehrer werden nach höchster Skala besoldet und erhalten ausserdem eine Zulage. Die Lehrerinnen erhalten entweder 700—1300, 800—1400 oder 800—1500 Kronen. Auf dem Lande erhalten erste und alleinstehende Lehrer (einklassige Schulen) nicht unter 700, nicht über 900, zweite Lehrer oder Lehrerinnen nicht unter 500, nicht über 700 Kr., eine Volksschullehrerin nicht unter 400, nicht über 600 Kr. Die Zulagen für erste und alleinige Lehrer sind festgesetzt auf 200 Kr., alle 5 Jahre bis zu 600 Kronen, für zweite Lehrer und Lehrerinnen auf 100 Kr., alle 3 Jahre bis zu 500 Kr. und für Volksschullehrerinnen je 50 Kr., alle 3 Jahre bis zu 100 Kr. Nach 20jähriger Dienstzeit erhalten erste und alleinstehende Lehrer und zweite Lehrer 200 bzw. 100 Kronen. Zu den Lehrerbesoldungen gibt der Staat 235,000 Kr. jährlich, die Hälfte der Pensionen und noch etwas mehr, alles andere zahlen die Gemeinden. (Preuss. Lehrerzeitung.)

In memoriam. In Seen verschied letzten Sonntag Hr. a. Lehrer Heinrich Weber von Seuzach. Als Zögling des Scherrschens Seminars machte er den 39er Sturm mit. Nach kurzer Verweserei in Ohringen bekleidete er von 1841 bis 1880 eine Lehrstelle in Seen mit Pflichteifer und Geschick. Die letzten Jahre verbrachte er im Kreise der Seinen, mit Vorliebe sich an der Natur erfreuend.



VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1899 erhalten von A. W. in U. (St. G.); J. B. in T.-B. (Zch.); Dr. E. O. S. in St. G.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Vorst. E. in W. (Bern) Fr. 2. —, C. R. in W. (Zch.) Fr. 25. —; Kreislehrerkonferenz Oberengadin Fr. 12. —. Total bis zum 16. August 3132 Fr. 85 Cts.

Werte Kollegen! Hiemit empfehle die zur jetzigen Saatzeit geeigneten Sämereien: Weissraben, Nüsslisalat, Wintersalat, Spinat, Nelken, Vergissmeinnicht, grossbl. Pensées, sowie preisgekrönte Riesen-Pensées, Prachtsortiment in Hyazinthen- und Tulpen-Zwiebeln. Ferner Pflanzen: Chinesische Topfprimel, schönste neueste Sorten, ausgezeichnet für Schulzimmer, Cinecaria, Calecoleria, Riesen-Pensées, diesen Winter blühende Remontantnelkensämlinge, Aralia Sieboldi, herrliche, prächtig geblühende Blattpflanze, Epheu und anderes. Den bisherigen Bestellern ist meine Herbstofferte bereits zugegangen. Weiteren Interessenten steht sie franko zur Verfügung. Der Versand der Zwiebeln und Pflanzen geschieht im Oktober. Allfällige Abwesenheit von zu Haus bitte bei der Bestellung anzumerken.

Wie im Frühjahr gewähre von den Sämereien 35% Provision und von den Pflanzen 20% zu Gunsten der Lehrerwaisen-Stiftung. Im Interesse dieser Institution bitte um fleissige Benützung meiner Offerte. Meine sämtlichen Preise für Zwiebeln und Pflanzen sind ebenso nieder, teilweise noch billiger, als die anderer Firmen. Porto und Verpackung zu Lasten des Bestellers.

A. Kuhn, Lehrer, Sevelen, St. Gallen.

Schweiz. Lehrerheim.

Vorst. E. in W. (Bern) Fr. 2. —

Den Empfang bescheinigt mit herzl. Danke

Zürich V. 16. Aug. 1899.

Der Quästor: R. Hess.

Hegibachstr. 22.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

— *Erholungs- und Wanderstationen.* Als vorzügliche, zuvorkommende Wirtsleute wird die ehemalige Lehrersfamilie Bochaty in Martigny-Bourg, Hôtel des Trois Couronnes, bestens empfohlen. Vorzügliche und billige Bedienung.

Kollbrunner, Zürich-Enge.

— *Ausstellung im Künstlerhaus Zürich,* August: Gemälde von Prof. H. Züger, R. Schuster-Woldan, Corrodi, Lehmann, H. Orelli, A. Thomann etc. und Federzeichnungen von R. Ringger.

— Aus dem Kanton Tessin werden 40 Kinder als Ferienkolonie nach Venedig in die Moorbäder geschickt.

— Während der Pariser Weltausstellung wird auch ein Kongress für den *Zeichnungsunterricht* abgehalten (29. August bis 1. September 1900).

— In *Sachsen* haben 80 Gemeinden die Gehalte der Lehrer auf 1500 bis 3000 Mk. neu geordnet. (D. A. L.)

— Das hessische Ministerium hat Herrn Oberschulrat Prof. Dr. Schiller in den Ruhestand versetzt, weil er in der „Frankf. Ztg.“ die Schulzustände in Hessen in einer Art darstellt, die sich „mit der Ordnung im Staatsdienst nicht vertrage“. Der Gemassregelte wird sich in Leipzig als Privatdozent für Pädagogik habilitieren.

— Am 1. Juli trat Dr. G. Fröhlich zu St. Johann a. d. S., der als pädagog. Schriftsteller unsern Lesern bekannt ist, in den Ruhestand (72 Jahre alt), nachdem er 50 Jahre im aktiven Schuldienste gestanden.

— Im Seminar zu Pyritz (Pommern) soll den Seminaristen zugemutet werden, eine Bescheinigung ihrer Gastgeber über den Besuch beizubringen, den sie in benachbarten Dörfern machen. ...

Antwort auf ? ? ?

Nr. 14 in Nr. 32. Solche Schriften sind: 1. Die Alkoholfrage, Vortrag von Dr. G. Bunge, Basel. 2. Wie wirkt der Alkohol auf den Menschen? Vortrag von Dr. J. Gaule, Zürich. 3. Alkohol und Geistesstörung, Vortrag von Dr. A. Forel, Zürich. 4. Alkoholmonopol und Alkoholzehlentel, Vortrag von Otto Lang, Zürich. 5. Einfluss der geistigen Getränke auf die Kinder. Vortrag von Dr. A. Frick, Zürich. S.

(Die übrigen Einsendungen gehen direkt an den Fragesteller.)

Ausstopfen

von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.

G. C. M. Selmons, Naturhistorisches Institut, [O V 410] Latsch (Schweiz).

T. Apenzeller-Moser

St. Gallen Grabs St. Gallen

Papeterie und Buchbinderei empfiehlt sein grosses Lager in sämtlichen

En gros Schulartikeln Detail

- I. Wandtafeln und Schulmobilien.
- II. Schreib- und Zeichen-Utensilien. Tinten und Tuschen.
- III. Couverts, Post- u. Kanzleipapiere, Stahl- und Kautschukstempel.
- IV. Sonnetten - Spezialitäten, Landkartenselbstroller.
- V. Vervielfältigungsapparate versch. Systeme. [O V 18a]

Wegen Neubeschaffung der Heftminiaturen ist eine grosse Partie Hefte **billig** zu verkaufen.

Kataloge gratis und franko.

Telephon.

Für die Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung

Schweizerische Portrait-Galerie

VIII. Halbband, enthaltend 48 Bildnisse

nur 2 Fr. statt 6 Fr.

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den achten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der

Schweizerischen Lehrerzeitung in Zürich.

Musik-Instrumente



speziell: Geigen Zithern Mandolinen Gitarren Saiten [OV 237] [OF 434]

empfehlen in bester Qualität bei billigen Preisen

P. Meinel BASEL Steinvorstadt 3.

Vorzüglich eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509 52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Best ausgestattetes Lager von

Pianos, Flügeln

und

Harmoniums.

Miete, Abzahlung, Tausch, Reparaturen.

Billigste Bedienung!

[O V 255]



„Schweizerhalle“ Schaffhausen

empfehlen den Tit. Gesellschaften und Schulen seine grossen Speise- und Tanzsäle, schattiger Garten, Platz für 500 Personen. Vis-à-vis der Dampfschiffände, 5 Minuten vom Bahnhof. Feine Küche, reelle Weine. — Telephon. [O V 267]

Es empfiehlt sich

M. Hutterli, Propr.

Ragaz. Hotel Restaurant National.

Empfehle mich auch diese Saison den Herren Lehrern auf beste. Für Schulen und Vereine ganz mässige Preise. S. BANZ. [O F 997] [O V 381]

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Uttinger-Calmberg, Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. 3. Auflage. 3 Fr.

Das Buch wird jedem, der reden will, ein nützlicher Ratgeber sein.

Fischer, Anton Carl, Die Hunnen im schweiz. Eifischtale und ihre Nachkommen bis auf die heutige Zeit. Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen. 9 Fr.

Jeder, der für Völkerkunde Interesse hat, wird das Buch mit wachsender Aufmerksamkeit lesen; denn die von ihm zusammengetragenen Tatsachen sind in hohem Grade lehrreich. Trotz aller Gründlichkeit, mit der das Werk geschrieben ist, liest es sich doch leicht und angenehm.

Hoppeler, Beiträge zur Geschichte des Wallis im Mittelalter. 290 Seiten. 6 Fr.

Finsler, Zwingli-Bibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften von und über Ulrich Zwingli. Herausgegeben durch die Stiftung Schnyder v. Wartensee. 4 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

= Den Katalog =

für Zeichenlehrer und Künstler, sowie für Schüler an Gewerbe- und Mittelschulen, technischen Lehranstalten etc. versendet auf Wunsch gratis und franko

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Die Orell Füssliche Steilschrift-Fibel hat keinen Anklang gefunden, wahrscheinlich weil sie nicht genügend bekannt war. Der Auflagerest wird, solange Vorrat, gratis an die Abonnenten der Lehrerzeitung versandt, welche ihre Adresse hierfür aufgeben und 10 Centimes in Postmarken beilegen.

Gesucht

in eine Privatschule, einen ledigen, akademisch gebildeten (Za 9824) [O V 452]

Lehrer

für Deutsch und Geschichte (oberste Gymnasialklassen).

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften und Referenzen unter Chiffre Z. L. 5436 an Rudolf Mosse, Zürich.

Cigarren

nur edelster Sorten. Von 300 Stück an Sconto und franco, Preise per 100 Stück-Kistchen:

Flor de Aroma (1a Ser)	Fr. 3.40
La Candida (1a 5er)	„ 3.40
Brésiliens-Bouts	„ 3.40
Havana-Bouts	„ 3.70
Echte Brissago	„ 3.80
Imported (1a Ter)	„ 4.40
Allonio (1a Ter)	„ 4.40
Gloria (1a 10er)	„ 6. —
Cuba-Brevas (1a 10er)	„ 6.50
London Docks (1a 15er)	„ 8.50
Flor de Martinez (1a 15er)	„ 9. —

F. Michel Sohn, RORSCHACH. [OV 149]

Bitte!

Ich offerire prachtvolle Stoffe für komplette Herrenanzüge 3 Meter 20 cm. zu nur 35 Fr. Die Ware ist 140 cm. breit, eignet sich für Strapazier- oder Sonntagsanzüge und ist für jede Saison passend. Wenn nicht preiswürdig befunden, nehme ich die Ware in frischem Zustande zum gleichen Preis sofort wieder zurück. Über Preiswürdigkeit meiner Stoffe und reelle, aufmerksame Bedienung stehen jederzeit die besten Referenzen zur Verfügung und zwar von angesehenster Seite aus allen Kreisen. Bitte, im Bedarfsfalle Muster kommen lassen.

Spezialgeschäft solider, engl. Nouveautés

Sigfried Bloch,

Zürich I, Lintheschergasse 8, erste Etage. [O V 602]

Jucker-Wegmann,

Zürich

Schiffände Nr. 22

Papierhandlung en gros.

Grösstes Lager

in Schreib- und Postpapieren, Zeichenpapieren, Packpapieren,

Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [O V 170]

Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse 14, Enge,

Zürich II.

Pianos sehr preiswürdig (OF 8885) mit Garantie. [OV 145]

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

[O V 8]

Gegründet 1750.

Anerkannt preiswürdigst:

„Pestalozzi“-Zeichen-Bleistifte

No. 211 fein, sechseckig, polirt, Silberstempel, No. 1-5: 10 Rp.
 Nr. 112 „Polygrades“ 6eckig, naturpolirt, Goldst. Nr. 1-6: 15 Rp

Zuletzt prämiert:

Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.
 Leipzig 1897. Schw.-R. „Staatsmedaille“.

MAGGI'S

Suppen-Rollen zu Erbsen-,
 Reis-, Julienne-, Tapioka-, Kar-
 toffel-, Kost-, Gemüse-, Grünkern-,
 Einbrennsuppe etc. sind zu haben in allen Spezerei- und Deli-
 katessen-Geschäften. [O V 446]

Die Herren Lehrer

mache ich auf mein Spezialgeschäft aufmerksam
 und bitte Sie, mich bei Deckung ihres Bedarfes in Kleider-
 stoffen mitzukonkurrieren und zu diesem Zwecke meine Muster-
 kollektionen zur Einsicht kommen zu lassen; Sie werden
 dabei gewiss grosse Vorteile finden. [O V 448]

Achtungsvoll!

Müller-Mossmann, Tuchversandhaus Schaffhausen.



Schweizer. Lehrmittelanstalt

Fraumünsterstr. 14 Zürich neben d. Hauptpost
 Tabellen für den Anschauungs-
 terricht, Wandkarten, Globen,
 Wandtafeln, Anatomische Modelle,
 Zeichnungsutensilien
 etc. etc. [O V 289]

Kataloge gratis!

HELVETIA-Nähmaschinen

die besten, praktischsten und billigsten.

Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern.
 — Bevorzugen Sie die einheimische Industrie! —
 Überall tüchtige Vertreter gesucht. [O V 222]

Fünfte Auflage

(O 7657 B)

des

[O V 395]

Lehrgang für die Rundschrift,

zum grossen Teil umgearbeitet, neu geschrieben
 und um 4 Blatt mit gotischer Schrift vermehrt.
 Diese Schrift ist auch für die Rundschriftdrucker eingerichtet.
 Die Beilage zum Lehrgang, ein vollgeschriebenes Schülerheft
 photographisch verkleinert, zeigt dem Schüler, wie sein Übungs-
 heft aussehen soll. Eine gedruckte Anleitung zum Lehrgang
 gibt dem Schreiber über alle wissenswerten Punkte Wegleitung.
 Preis zusammen 1 Fr. Bei Mehrbezug Rabatt.

Bezugsquelle: F. Bollinger-Frey, Basel.



Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
 (O F 5589) [O V 592] ZÜRICH.

Paul Vorbrodt Zürich

liefert billig und gut
 Schulhefte
 und sämtliche
 Schulmaterialien.

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten. [O V 883]

GEBRÜDER HUG & CO.

Sonnenquai 26 u. 28

ZÜRICH

Grossmünsterplatz

Grösste Auswahl in

[O V 490]

Pianos

nur gute, solide Fabrikate
 von

Fr. 675. — an
 bis zu den feinsten.

Kauf — Tausch — Miete
 Garantie.



Harmoniums

Spezialität:

Schulharmoniums

mit vier Oktaven zu nur

Fr. 110. — und Fr. 150. —

— Stimmungen —

Reparaturen.

Man verlange unsere Kataloge!

Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen,
 sowie besondere Vorzugspreise.



CAFES-RESTAURANTS DU NORD & SCHÜTZENGARTEN ZÜRICH



vis-à-vis dem Hauptbahnhofe.

Prachtvolle geräumige Gesellschaftssäle.

Schöne Terrassen. [O V 366]

Anerkannt vorzügliche Küche

bei bescheidenen Preisen.

Spezialität in nur reingehaltenen Weinen.

Feinstes Uto-Bier vom Fass.

Telephon, Post und Telegraph in unmittelbarer Nähe.

Für die Schulen speziell ermässigte Preise.

Zeitschrift für Schulgesundheitspflege.

Red. von Prof. Erismann, Zürich.

Prospekt bezw. Probenummer kosten-
 frei durch die Buchhandlungen oder
 den Verleger [O V 387]

Leopold Voss in Hamburg.

Hotel Schiff Rorschach

empfehl ich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der
 Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.

Hochachtung

[O V 228]

Telephon.

J. Kästli.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehl ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“
 noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-,
 Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit.
 Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer
 Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.